

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigeblatt der Stadt Laasphe,
der Ämter Banse, Grudtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 11.

Fernsprecher Nr. 79

Laasphe, Mittwoch den 6. Februar 1918

26. Jahrgang.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. Paga. 1500/11. 17. R. R. A.
zu der Bekanntmachung Nr. Paga. 1/10.
17. R. R. A. vom 23. Oktober 1917, be-
treffend Beschlagnahme von Spinnpapier,
Papiergarn, Zellstoffgarn und Papier-
bindfaden sowie Meldepflicht über
Papiergarnerzeugung.
Vom 1. Februar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Er-
suchen des Königl. Kriegsministeriums zur allgemeinen
Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht
nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen ver-
zinst sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahme-
vorschriften nach § 6*) der Bekanntmachung über die
Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26.
April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und jede Zuwider-
handlung gegen die Meldepflicht gemäß § 5***) der Be-
kannmachung über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917
(Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der
Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung
zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom 23. September
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unter-
jagt werden.

Artikel I.

Der letzte Absatz des § 3 der Bekanntmachung, be-
treffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Pa-
pergarn und Zellstoffgarn sowie Meldepflicht über
Papiergarnerzeugung — Nr. Paga. 1/10. 17. R. R. A.
— erhält folgende Fassung:

Jede nach den vorstehenden Bestimmungen erlaubte
Lieferung wird an die Bedingung geknüpft, daß bereits
festgesetzte oder noch festzusetzende Höchstpreise oder sonst
vorgeschriebene Richtpreise nicht überschritten werden. Je-
doch dürfen Lieferungen von Papiergarn auch nach In-
krafttreten von Höchstpreisen zu höheren Preisen erfolgen,
wenn der Belegchein oder Freigabechein für diese Liefe-
rung spätestens am Tage des Inkrafttretens der Höchst-
preise von der Kriegs-Material-Abteilung genehmigt bezw.
ausgestellt ist.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Februar 1918
in Kraft.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe
bis zu 10 000 Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Straf-
gesetzen höhere Strafen vermerkt sind, bestraft:
1. wer unbefugt einen beschlaggenommenen Gegenstand beiseite-
schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder
sonst in anderer Weise veräußert;

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

3) Der Geheimrat wusch sich rasch die Hände im Nebenzim-
mer, rührte sich mit einem nassen Handtuch über das Gesicht
und nahm dann ebenfalls Platz neben seinen Lieben. Wahr-
scheinlich, seine Frau hatte recht, so gut hatte es ihm lange nicht
geschmeckt, und ein aromatischer Chablis diente noch dazu, die
Belagertheit zu erlösen. Mitren im Essen aber hätte er plötz-
lich auf und erbob sich von seinem Sitz.
„Fünf Minuten müßt Ihr mich schon entschuldigen,“ sagte
er, „laßt Euch unterdes nicht fügen. Ich muß doch einen
Blick in meine Bibliothek werfen.“
„Aber Papa,“ meinte der Sohn, der sich berdeits so einge-
hend mit den vorgelegten Speisen beschäftigt hatte, daß er
mehrere Knöpfe seiner Zivilkappe öffnen mußte, „das hat
doch Zeit.“

Aber der Rat hörte nichts mehr, sondern hatte das Zim-
mer schon verlassen.
„Ich weiß nicht, was Papa an diesen Papierschnitzeln
findet,“ sagte der Leutnant, indem er einen großen Teil der
Andersbühnen auf seinen Teller entleerte.
„Du weißt manches nicht, lieber Bodo,“ meinte Magda.
„Still, Du Naserweis!“ fuhr ihr der Bruder über den
Mund, Du hast vorläufig zu schweigen, wenn große Leutereben.“
„Na, ganz Ihr Euch wieder?“ fiel die Rätin ein. „Raum
ist der Vater aus der Tür, dann geht's los.“
„Das Rindvieh muß immer aufpassen,“ entschuldigte
sich Bodo.

In diesem Moment hörten sie den Vater laut aufschreien.
Es klang aus seinem Bibliothekszimmer herüber. Entsetzt fuhr
er empor.

„Was war das?“ rief der Offizier.
„Papa war's, der schrie!“ sagte Magda, indem sie lauschte.
Jetzt aber rief der Vater mit Stentorstimme durch die ge-
öffneten Räume: „Pauline, Bodo, Magda schnell schnell,
kommt her!“

Rasch folgten sie dem Rufe des Vaters. Als sie sein Zim-
mer betraten, sahen sie den Geheimrat, blaß wie der Tod,
ganz gebrochen auf einem Fauteuil sitzen, die Hände schlaß
herabhängend.

„Was gibt's denn? Was ist denn geschehen, Gottfried?“
fragte die Rätin konterfieri.

kaufte oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbs-
geschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlaggenommenen Gegenstände
zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider-
handelt.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist er-
teilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbriefe
oder Geschäftsbücher oder die Beichtigung oder Unterzeichnung
der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer
vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu
führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten
und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser
Strafen bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen worden
sind, im Urteile als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne
Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist er-
teilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer
fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu
führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark
bestraft.

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1918.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. II. 2700/12. 17. R. R. A.
zu der Bekanntmachung Nr. W. II. 2700/2.
17. R. R. A. vom 1. April 1917, betref-
fend Beschlagnahme baumwollener Spinn-
stoffe und Garne (Spinn- und Webverbot).
Vom 1. Februar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Er-
suchen des Königl. Kriegsministeriums mit dem Be-
merken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zu-
widerhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die
Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26.
April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376)*) bestraft wird, soweit
nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen ver-
zinst sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes
gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuver-
lässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915
(Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

Artikel I.

Die Ziffer 1 des § 3 der Bekanntmachung Nr. W. II.
2700/2. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme baum-
wollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot),
vom 1. April 1917, wonach Auslands-spinnstoffe und Aus-
landsgarne von der Beschlagnahme ausgenommen sind,
wird aufgehoben.

Statt jeder Antwort wies der Rat nach der Wand. Er
hatte die schwere Stahlplatte, die über seiner Mauritiusmarke
angebracht war, geöffnet, so daß die darin befindliche Glas-
platte zu sehen war; aber dahinter befand sich nicht wie sonst
das Kleinod seiner Sammlung — das Juwelen war leer.

Die Züge des Geheimrats waren unheimlich verzerrt, und
die Kniee schlotterten ihm sichtbar.

Alle starrten fassungslos nach dem leeren Fleck, ohne
Worte zu finden. Die Tochter war die erste, die ihre Sprache
wiederfand. Sie stürzte auf den Vater zu, umfalte ihn liebe-
voll mit ihren Armen und sagte bittend: „Väterchen, ach Vä-
terchen, fass' Dich; es ist ja unmöglich, daß sie so ohne weite-
res verschwinden sein soll, besinne Dich nur, Du hast sie
vielleicht aus Angst vor einem Diebstahl vor der Reise irgend-
wohin in sichere Verwahrung gegeben?“

„Hätte ich's nur getan!“ stöhnte der Rat, „aber leider ist
dies nicht der Fall. Wo konnte ich sie sicherer glauben als
hier in diesem festen Gewahrsam? Das ganze Haus hätte ab-
brennen können, ohne daß sie Schaden gelitten hätte! Daß
aber hier hinein ein Dieb eindringen könnte, das hätte ich
bei Gott nicht für möglich gehalten. Denn außer mir und
Mama gab es niemand auf der Welt, der dieses Schloß zu
öffnen vermochte; ich war hier der Letzte im Zimmer, habe
mit eigenen Händen die Stahlplatte davorgelegt und das
Schloß regelrecht verschlossen, und jetzt ist die Marke trotzdem
fort, ich begreife es einfach nicht!“ und sein Haupt sank müde
auf die Brust.

„Hast Du denn schon nachgesehen, ob sie das Einzige ist,
was hier gestohlen worden ist?“ fragte Bodo. „Es wäre doch
selbst, wenn der Dieb sich nur mit der Marke begnügt hätte.“
„Alles andere ist, wie es war,“ erwiderte der Vater ach-
zend. „Seht her, in diesem Geldschrank hatte ich meine übrige
Sammlung aufgehoben, es fehlt nicht das geringste daran;
auch die anderen Gegenstände des Zimmers sind unberührt.
Der Dieb hat es einzig und allein auf meine Mauritius ab-
gesehen, und wie er dieses Kunststück zuwege gebracht hat, das
wird mir ewig ein Rätsel bleiben.“

„Alle Achtung!“ sagte Bodo, der näher an die Platte her-
angetreten war, „man kann auch nicht das geringste von einer
Beschädigung der Glasplatte entdecken, das ist ja einfach
unglaublich; der Kerl, der das fertig gebracht hat, muß gera-
dezu mit dem Teufel im Bunde stehen!“

„Ahn, und Du bist so ruhig dabei?“ sprach der Rat groß-

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Februar 1918
in Kraft.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe
bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen
Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlaggenommenen Gegenstand beiseite-
schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder sonst
in anderer Weise veräußert;

2. wer der Verpflichtung, die beschlaggenommenen Gegenstände
zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;

3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider-
handelt.

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1918.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Besatzungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes
vom 11. Dezember 1915 verordnen wir für den Bereich des
18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

Der Abtrieb von Eigenschaftswaldungen bis zu 40 Jahren
ist nur zum Zwecke der Werbstoffgewinnung d. h. in der Saffigkeit
gestattet.

Ausnahmen können von der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.
und der Kriegsamtsstelle Siegen, die sich erforderlichfalls
mit den zuständigen Forstbehörden ins Benehmen setzen, bewilligt
werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit
Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 12. Januar 1918.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellv. kommandierende General:

gez. Kiedel, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

gez. Bausch, Generalleutnant.

Veröffentlichung.

Verlebung, den 26. Januar 1918.

Der c. Bonrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Arzneitaxe.

Die am 1. Januar d. Js. in Kraft getretene Arzneitaxe
ist in der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin S. W.,
Zimmerstraße 94 erschienen.

Atnsburg, den 9. Januar 1918.

Der Regierungspräsident.

leind, indem er eine Wendung nach seiner Gattin hin machte.
„Ich habe Dir ja immer gesagt,“ meinte diese kurz, „daß
ich derartige Liebhabereien weder billige noch verzeihe. Sein
Geld in solchen Papierschnitzeln anzulegen.“

„Schweig!“ rief der Gatte müttend ins Wort, „Du sprichst
von Dingen, die Du nicht kennst. Abgesehen von der reinen
Freude, die ein derartiges Sammeln verursacht, behält eine
solche Marke ihren Liebhaberwert, der sogar mit der Zeit
ganz enorm steigt. Ich kann mir keine glücklichere Kapitalan-
lage denken. Doch genug hiervon! Jetzt heißt es, den Kopf
oben behalten und handeln, so schnell als möglich!“

„Bravo, Papa, so gefällt Du mir,“ sagte Magda, indem
sie ihn innig küßte. Er schob sie sanft bei Seite und erhob sich
schwerfällig, um ebenfalls an die Stätte zu treten, die bisher
seinen teuersten Schatz beherbergt hatte. Er untersuchte die
Glasplatte eingehend, ohne den geringsten Anhaltspunkt fin-
den zu können.

„Wertvoll!“ sagte er kopfschüttelnd. „Sieh her, Bodo,
die Glasplatte ist ganz und ist fest eingeklebt, als ob sie nie-
mals herausgenommen wäre; an der Stahlplatte ist auch
nichts zu bemerken, das Schloß ist vollständig in Ordnung,
das Zimmer war fest verschlossen und noch mit einer vorge-
legten Eisenstange gesichert, die Fenster habe ich vorsichtshal-
ber vergittern lassen, ich kann das absolut nicht begreifen.“

„Ja, mir steht einfach der Verstand still!“ antwortete der
Leutnant. „Aber möchtest Du nicht einmal erst die Bedienstet-
ten fragen, ob nicht während Deiner Abwesenheit doch je-
mand in der Wohnung gewesen ist?“

„Ich hatte es ja streng verboten, und selbst wenn dies der
Fall gewesen wäre, wäre trotzdem diese mysteriöse Affäre
nicht im geringsten zu erklären. Doch gleichviel, kommt jetzt
heraus, ich muß der Behörde wegen alles im Zimmer so las-
sen, wie es bei meinem Eintritt war; und dann wollen wir
Fraulein Elisa sowie Franziska hereinkommen lassen.“

Er schritt als Letzter schweren Fußes aus seinem Zim-
mer, verschloß die Tür, legte die Eisenstange vor und begab
sich mit den Andern in das Speisezimmer zurück.

„Seht Euch zum Essen nieder, als wenn nichts vorge-
fallen wäre,“ sagte er, „und laßt ja nicht das geringste darü-
ber verlauten. Man könnte sonst irgend eine Spur vermissen
oder wider Willen dem Vater eine Warnung zukommen
lassen. Magda, klinge nach dem Fräulein!“

Während sie sich wieder an das Frühstück gesetzt hatte

Veröffentlicht.
Berlin, den 25. Januar 1918.
Der c. Kantrat. Dr. Kretschmar.

Zur Pariser Entente-Konferenz.

Not und Sorge begleiten Lloyd George nach Frankreich.

Eine Konferenz folgt der anderen, Ministerreisen genügen nicht mehr. Lloyd George muß seinen Stab mobil machen und nach Paris fahren. Und mit ihm wird die Sorge um die Ernährung, die Angst vor der Hungersnot, mit ihm wird die bestimmte Erwartung, daß für England nach dem Kriege infolge der Tonnage-Verrentungen die Rohstoffknappheit und die Abhängigkeit der englischen Waren bitterböse Zeiten kommen werden.

Die Nahrungsmittelorgen steigen schnell.

Während schon vor der Seesperre auf allen Gebieten des englischen Wirtschaftslebens eine erhebliche Teuerung herrschte, ist seit Beginn der Seesperre, besonders aber in den letzten sechs Monaten, die allgemeine Knappheit noch zu den hohen Preisen hinzugefügt. Bis zum Beginn der Seesperre war nur der Zucker in England wirklich knapp gewesen. Im Frühjahr 1917 kam die Margarine- und Kartoffelknappheit hinzu. Heute wissen wir aus allen englischen Zeitungen, daß die Bevölkerung Englands nach Speck, Butter, Käse, Zucker, Margarine und Tee stehen muß, und daß neuerdings eine Fleischknappheit in allen englischen Großstädten ausgebrochen ist, welche zur zeitweiligen Schließung der Schlächtereien geführt hat. Die Milchknappheit ist so stark, daß von Seiten der Arbeitererschaft immer wieder beantragt wird, doch wenigstens die Versorgung der Kinder und Kranken sicherzustellen. Das Brot hat sich gegenüber Friedenszeiten erheblich verschlechtert. Was man dem Brot an Zusatzmitteln beifügen muß, um die nötige Brotmenge zu liefern, wie Reis- und Maismehl, Gerste, Kartoffeln usw., hat man zum Teil den Futtermittelvorräten entziehen müssen, was wesentlich zu der Fleisch- und Fettknappheit beigetragen hat. Man kann eben bei der Verringerung der Zufuhren durch Streckungsmaßnahmen in England das Loch in dem einen Marmel nur mit dem Stoff aus dem anderen Marmel stopfen.

Der Mangel an industriellen Rohstoffen.

Der ebenfalls weder durch Streckung noch durch Schiffsraumersparnis gehoben werden konnte, macht sich vor allem in der Textilindustrie, und hier wieder vor allem in der Baumwollindustrie, bemerkbar, welche neuerdings, soweit die Bearbeitung amerikanischer Baumwolle in Frage kommt, nur mit 60% ihrer Leistungsfähigkeit arbeitet. Wohl bewußt der außerordentlichen Not, welche sich hieraus für die beschäftigungslosen, in anderen Industriezweigen nicht zu verwendenden gelernten Arbeiter und Arbeiterinnen ergibt, hat die englische Regierung erzwungen, Flugzeugfabriken in den englischen Textildistrikten zu begründen. Aber niemand glaubt, daß derartige Hilfsmittel einen Ersatz für die gewaltigen Ausfälle der verringerten Erzeugung bieten können. Das einzige Rohprodukt, welches England in großem Maße ausführt, die Kohle, hat ebenfalls den Frachtraummangel verspüren müssen. Auch hier zeigt sich die Stilllegung der Gruben als eine ganz besonders die englische Arbeiterkreise betreffende Folgeerscheinung. Aus allen Fachblättern aber geht hervor, daß es nicht ein einziges Gebiet mehr gibt, auf welchem sich nicht Rohstoffmangel in schärfster Weise fühlbar macht; es fehlt an Leder, Zute, Chemikalien, insbesondere auch Düngemitteln, an Harz, Terpentin, Benzin, Glas usw. Immer weiter hat die englische Regierung das Netz der Beschlagnahmungsmaßnahmen spannen müssen, so daß in den meisten Industriezweigen dem freien Handel überhaupt kein Spielraum mehr gelassen ist.

Was hat Lloyd George dazu zu sagen? In Versailles wird er den großen Mann spielen und den Aufsehen zu erwecken suchen, als sei bei ihm daheim alles in bester Ordnung. Aber wenn er auch in der Form der alte bleiben mag, in der Sache wird ganz gewiß aus der neuen Entente-Konferenz etwas Mildereres, Gemäßigteres herauskommen. Die Not der Gegenwart und die Angst vor der Zukunft haben das Rückgrat seines Stolzes gebrochen.

„Frieden durch Kompromiß.“

Trotz wieder sanftmütig.

Der Fehlschlag der Auslandsbewegung und die bestimmte Haltung Deutschlands in West-Ost scheint bei den russischen Bolschewiki-Machthabern nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Die Herren werden nachdenklich:

Nach dem Londoner Korrespondent des „Amsterdamschen“ ist, als könnten sie im Moment nichts Wichtigeres, als die Befriedigung des Magens, trat Elisa leise ein und blieb wartend an der Tür stehen.

„Nun, Fräulein,“ begann der Rat, indem er seiner Stimme einen harmlosen Klang zu geben suchte, „wie ist es während unserer Abwesenheit hier gegangen?“

„O, ganz gut, Herr Geheimrat,“ versetzte die Gesellschaftsbescheiden.

„Hier gewesen ist wohl niemand während dieser Zeit?“

„O doch.“

„Aber Sie haben doch niemand hineingelassen?“ fiel er ihr hastig ins Wort, indem er ihr erregt ins Antlitz blickte.

Elisa erschrak über diese plötzliche Veränderung des Tones.

„Nein,“ meinte sie zaghaft, „Sie hatten es mir doch verboten.“

„Also, es ist wirklich niemand hier gewesen?“

„Nein, nein, Herr Geheimrat,“ wiederholte das Mädchen ängstlich, während eine tiefe Blässe ihr zartes Antlitz überzog.

„Überlegen Sie sich es reiflich, denn aus Ihrer Antwort können unter Umständen schwerwiegende Folgen sich ergeben.“

(Fortf. folgt.)

Der „Handelsblat“ zeigt ein aus Petersburg in London eingelaufenes Telegramm, daß Trocki die deutschen Friedensbedingungen annehmen wird. Auf dem Sowjetkongreß erklärte er am Montag, daß es keine Hoffnung auf Frieden ohne Annexionen gebe und nur ein Friede durch Kompromiß geschlossen werden könnte. Die russischen Delegierten können und wollen kein Versprechen geben, keinen Sonderfrieden zu schließen. Sie werden in West erklären, daß sie die deutschen Bedingungen als unannehmlich ansehen und hoffen, daß Westeuropa Ausland nicht im Stiche lassen werde, wenn es gezwungen sein sollte, einen Sonderfrieden zu schließen. Eine Entschließung wurde angenommen, die die Politik der Delegierten in West gutheißt. Man verurteilte die deutschen Bedingungen, gab den Delegierten jedoch freie Hand.

Die Macht der Bolschewiki steigt weiter.

Sowjettruppen haben Orenburg genommen. Die Kosaken unter Dutow sind geflohen.

Orenburg ist die Hauptstadt des gleichnamigen südöstlichen Gouvernements, das national von mindestens zehn durcheinandergemengten, meist kosakischen Völkern bewohnt ist. Die Stadt mit etwa 100 000 Einwohnern liegt am Südufer des Ural und am Uralfluß, jenseits dessen die kirgisische Salzsteppe beginnt. Orenburg gehörte bisher zur Machtphäre der englandgebenen Kaledin- und Dutow-Kosaken. Als Ausgangspunkt des Karawanenhandels nach Mittel-Asien, als eine der Türen nach Süd-Sibirien ist es für die Bolschewiki nicht ohne Bedeutung.

Ausgebungen für die Bolschewiki.

Nach einem Petersburger Habasbericht aus marxistischer Quelle billigte der Kongreß der Sowjets, der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndelegierten ganz Rußlands einmütig die nationale Politik der Regierung der Volkskommissare, die auf Vertiefung des Grundgesetzes der Freiheit für die Arbeitermassen aller Völkerschaften, die in Rußland bewohnen, ihr Los zu bestimmen, gerichtet ist. Dann genehmigte der Kongreß die Dekrete des Rates der Volkskommissare über Finnland und Armenien.

Das scheint ja eine Gesellschaft von kostbarer Einsicht zu sein. Zunächst predigen sie das Selbstbestimmungsrecht der Völker, und dann, im selben Atem, billigen sie die brutale Vergewaltigung Finnlands.

Was wird in Rußland?

Ueber die Lage in Rußland liegen von gut unterrichteter Seite folgende neueste Meldungen vor: Die russischen Eisenbahnen sind ganz in die Hände der Eisenbahnausschüsse übergegangen, so daß die Verkehrsstörungen auf den wichtigsten Linien immer schlimmer werden und die großen Städte in der Zufuhr gefährdet sind. So hat Petersburg im Januar nur den fünften Teil der Zufuhren erhalten, die ihm vor Anbruch der Herrschaft der Bolschewiki monatlich zugehingen. Raub und Plünderung häufen sich in erschreckender Weise.

Neue Rundgebung Lansdownes.

Der alte konservative Führer Englands mahnt erneut zur Einsicht.

Die Erregung, die der alte konservative englische Lord Lansdowne, lange Jahre Minister des Auswärtigen, maßgebende Instanz in England in der internationalen Politik, mit seinem Bericht im „Daily Telegraph“ gegen die Kriegswirtschaft der Regierung hervorgerufen hatte, hat sich allmählich gelegt, aber die einmal ausgesprochen Gedanken lassen sich nicht mehr zurückrufen; sie wirken weiter. Und so hat sich zu jenen, die auf Lansdownes Seite traten, neuerdings eine Gruppe nach der anderen gestellt, aus allen politischen Lagern. Soeben überreichte eine Abordnung, hauptsächlich aus Schriftstellern und Journalisten bestehend, Lord Lansdowne eine Adresse in Anerkennung seiner dem Lande durch seinen Brief an den „Daily Telegraph“ vom 29. November geleisteten Dienste.

In seiner Antwort bewahrte sich Lansdowne gegen jene, die in seinem Brief einen Ausdruck von Schwachmut erblickten, und erklärte, er und seine Freunde wären ebenso auf die Ehre des Landes bedacht und ebenso entschlossen, daß der Krieg mit einem ehrenhaften Frieden ende, als ihre lärmendsten Kritiker. Er sagte dann einige beruhigende Worte an die Adresse Frankreichs, forderte dann aber erneut die Bekanntgabe der Kriegsziele.

„Ich glaube, daß wir alle bereit sind, diesen schrecklichen Krieg so lange fortzusetzen, bis wir einen klaren Frieden bekommen können. Aber wir wünschen, daß keine Gelegenheit verpaßt werde, diesen Frieden näher zu bringen. Einige halten an der Meinung fest, daß ein solcher Friede durch Verhandlungen erreicht werden könne, andere glauben, daß er nur durch einen vollkommenen Sieg, entweder durch eine entscheidende Kampfhandlung oder einen Zerlegungsprozeß erreichbar sei. Er wisse jedoch keine maßgebenden Personen, die bereit seien zu sagen, ein vollkommener Sieg im Felde sei in Sicht. Ein Zerlegungsprozeß müßte sehr lange dauern. Personen, die dieser Frage sehr viel Beachtung geschenkt haben, meinen zwei Jahre. Wir müssen uns vorstellen, was noch zwei Jahre Krieg bedeuten, das Anwachsen der Staatsschuld, die Knappheit an Lebensmitteln würde in eine Hungersnot ausarten und ein Leidenszustand in der ganzen zivilisierten Welt eintreten. Darum müssen wir versuchen, einen ehrenhaften, dauernden

Frieden zur richtigen Zeit

zu erreichen. Der einzige Weg dazu sei die Vereinigung einer Gruppe gegen eine andere Gruppe, dahingehend jeden internationalen Streit einer internationalen Gerichtshofes zu überweisen und gegen alle verbrecherischen widerrechtlichen Teilhaber Zwang anzuwenden. Die Teilnahme Deutschlands an einem solchen Uebereinkommen würde

die Verneinung des preußischen Militarismus bedeuten.“

Lloyd George ist zurzeit in Paris mit den anderen Ministerpräsidenten der Entente zusammen. Warum Lansdowne gerade in dieser Zeit spricht?

Entweder: Um einen Druck auf die Pariser Versaillese Konferenz auszuüben, oder: um im Einverständnis mit Lloyd George die Völker unserer Feinde auf nachgiebige Beschlüsse der Entente-Konferenz vorzubereiten.

In den nächsten Tagen werden wir ja aus Paris näheres erfahren; einen Beschluß wird man dort ja wohl fassen. Und dann werden wir uns eine Vermutung darüber machen können, wie der Krieg sich in diesem Jahre gestalten wird.

Wilson's Antwort an die Mittelmächte.

Der „New York World“ zufolge wird Präsident Wilson im Kongreß in einer großen Rede die Erklärungen Hertlings und Czernins beantworten.

Wichtige Berliner Besprechungen.

Berlin, 4. Febr. Zur Teilnahme an der Beratung über politische und wirtschaftliche Fragen aus dem gemeinsamen Interessengebiet Deutschlands und Österreich-Ungarns sind heute Staatssekretär v. Kühlmann, Minister Graf Czernin und General Ludendorff hier eingetroffen. Auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel, wird zu Besprechungen in Berlin erwartet.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 3. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front kam es am Nachmittag zwischen dem Houthouster Walde und der Lys zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auch in der Gegend von Lens, beiderseits der Scarpe und westlich von Cambrai lebte die Feuerartillerie zeitweilig auf. Bei Monchy wurde ein starker Erkundungsvorstoß der Engländer abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Am Duse-Aisne-Kanal liegen die Franzosen bei einem geachteten Unternehmen Gefangene in unserer Hand. Rangs der Ailette, im Abschnitt von Reims, auf den Maas-Höhen und am Hartmannswillerkopf vielfach Artillerietätigkeit. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen auf dem Ouser der Maas und nördlich von Badonviller einige Franzosen zurück.

Italienische Front.

Lebhafte Feuerkämpfe auf der Hochfläche von Asiago.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit, die sich namentlich in Flandern zwischen dem Houthousterwalde und der Lys wie beiderseits der Scarpe gegen Abend steigerte.

Westlich von Bellicourt (Seite der Engländer) ein starker Erkundungsvorstoß der Engländer. An der Ailette, nördlich von Broye, drangen die Franzosen vorübergehend in unsere Positionen ein.

Eigene Infanterie und Pioniere holten nordwestlich von Bezonvaux 19 Gefangene aus den französischen Gräben.

Im Luftkampfe und von der Erde aus wurden an den beiden letzten Tagen 18 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Italienische Front.

Zwischen Gij und Biade vielfach Artilleriekämpfe.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Streik abgeflaut.

Vermutlich nicht in die neue Woche hinein.

In Berlin besteht an der Stelle, an denen die Fäden aus dem ganzen deutschen Wirtschaftsgebiet zusammenlaufen, der Eindruck, daß am Montag mit einer Wiederaufnahme der Arbeit im weitesten Umfang zu rechnen ist. Auch die Unruhen der letzten Tage sind wesentlich zurückgegangen. So haben sich im Betrieb der Straßenbahn kaum noch erheblichere Zwischenfälle zugetragen, und es steht zu hoffen, daß es dabei bleiben wird.

Außerdem günstig lauten die Berichte aus dem Reich. Aus den meisten Orten, insbesondere aus Hamburg, aber auch aus den mitteldeutschen Städten und Industriegegenden wird ein erheblicher Rückgang der Auslandsbewegung gemeldet.

Reichsregierung und Streik.

Ebert (Soz.), Haase (Unabhäng. Soz.), Ledebour (Unabhäng. Soz.) und Scheidemann (Soz.) sind am Sonnabend vom Reichskanzler zu einer Besprechung empfangen worden, an der auch dessen Stellvertreter von Bayer, der Staatssekretär Ballraf und der Minister des Innern Drehs teilnahmen. Die Abgeordneten unterbreiteten dem Kanzler den Wunsch, bei den Militärbehörden darauf hinzuwirken, daß Vertrauensmännern der streikenden Arbeitergruppen erlaubt werden möchte, in einer geschlossenen Versammlung über die durch den Streik geschaffene Lage zu beraten.

Der Reichskanzler stellte sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß die Regierung das Zustandekommen einer Versammlung, deren Beschlüsse darauf hinauslaufen könnten, geschwundene Handlungen gutzuheißen oder gar für ihre Fortsetzung einzutreten, nicht befürworten könne. Auch wenn die Versammlung zu dem Ergebnis führen sollte, daß die Streikenden aufs neue den Antrag stellten, mit der Regierung zu verhandeln, würde sie die Lage nur weiter verschärfen, da die Regierung auf einen solchen Antrag nur ablehnend antworten könnte. So

beiter=
 offenen
 eit ge=
 er auf
 stande=
 darauf
 en gut=
 utreten,
 e Ver=
 aß die
 mit der
 ge nur
 en sol=
 e. **En**

Verensmann. erbeten.

